

Aus einem April

Autor(en): **Rilke**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1933-1934)**

Heft 14

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am häuslichen Herd.



XXXVII. Jahrgang

Zürich, 15. April 1934

Heft 14

Aus einem April.

Wieder duftet der Wald,
Es heben die schwebenden Lerchen
Mit sich den Himmel empor, der unsern Schultern schwer war,
Aber nach langen, regnenden Nachmittagen
Kommen die goldübersonnten
Neueren Stunden,
Vor denen flüchtend, an fernen Häuserfronten
Alle die wunden
Fenster furchtsam mit Flügeln schlagen.
Dann wird es still. Sogar der Regen geht leiser
Über der Steine ruhig dunkelnden Glanz.
Alle Geräusche ducken sich ganz
In die glänzenden Knospen der Reiser.

Ritte.

Joggeli.

Die Geschichte einer Jugend von Jak. Christoph Heer.
(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten!

Der verlorene Sohn.

Der Karzer des Gymnasiums von Wülfsenberg, der selten benutzt wurde, lag in einem Winkel des Gebäudes, er diente weniger zum Einsperren von Zöglingen, denn als Kumpelkammer für Abgängiges an wissenschaftlichen Werken. Der unglückliche Tor saß nun zwischen alten Globen, Land- und Sternkarten, zerwurmten Scharfeten und einem Allerlei von Broschüren und Manuskripten. Das Leben im Haus drang wie aus der Weite und gedämpft an sein Ohr, die Stunden vergingen, er brütete mit gefalteten Händen wie auf den Kopf geschla-

gen, und übersann lahmtastend seinen Zustand. In dunkeln Wallungen ging Zartes und Abgründiges durch seine Seele. Wie soll ich es den Eltern sagen, daß ich aus dem Gymnasium verabschiedet bin? Das ist unmöglich. Lieber sterben! Und er bestaunte die Güte Gottes, der dem gedrückten, verzweifelten Menschen, wenn die Qual zu groß geworden ist, den Ausweg läßt, sich selber aus der Welt zu flüchten. Der Gedanke an die eigene Vernichtung erfüllte ihn mit einer wehen Wonne. Er dachte sich die Stelle, wo der Schuß fallen müßte, in einer fast undurchdringlichen Waldwildnis der Heimat. Und